

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 14 (1900)

254 (2.11.1900)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-264474](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-264474)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis 750 Mark inkl. Postgebühren 70 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf.; durch die Post bezogen (Vorderzeitung Nr. 5004), vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,44 Mk., monatlich 72 Pf. inkl. Belegzett.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshaverer Straße 38.
Telephon-Nr. 58.

Interate werden bei fünfgepaltenen Kopypapier oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechend erhöht. Schwerigen Satz nach höherem Tarif. — Interate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Frühere Interate werden früher erbeten.

Nr. 254.

Bant, Freitag den 2. November 1900.

14. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Nachwahl im 6. Berliner Reichstagswahlkreis, die am 30. Oktober stattgefunden hat, brachte, wie vorausgesehen war, der sozialdemokratischen Partei einen glatten Sieg. Der Genosse Debus erhielt 53 896 Stimmen, der Kandidat der Konfessionellen Union 10 490 und der Zentrumsmann Weigel 1116 Stimmen. Bei der Wahl im Jahre 1898 wurden abgegeben 58 778 sozialdemokratische 15 554 konfessionelle und 1748 Zentrumstimmen. Man mußte wünschen, daß auch bei dieser Wahl die gleiche Stimmenszahl auf den sozialdemokratischen Kandidaten abgegeben würde. Doch ist der Wunsch erfüllt geblieben. Bei Nachwahlen ist erfahrungsgemäß die Beteiligung eine geringere und ist, diese dabei in Betracht gezogen, das Wahlergebnis kein gleiches zu nennen. Im Jahre 1898 erhielt von 57 900 abgegebenen Stimmen der sozialdemokratische Kandidat 58 778 Stimmen, gegen von 65 892 abgegebenen Stimmen 53 896. Wenn man wirklich die 10 000 Stimmen der freisinnigen Volkspartei vom Jahre 1898 zu der Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen hinzurechnen wollte, so bliebt das Resultat für uns immer noch günstig, besonders gegenüber dem Resultat, welches die Gegner erzielt. Da die freisinnige Volkspartei an der Wahl sich nicht beteiligte, ist, so am eigentlich nur der konfessionelle Kandidat in Betracht. Dieser erhielt über 5000 Stimmen weniger als bei der Wahl im Jahre 1898, wo 15 554 konfessionelle Stimmen abgegeben wurden. Auch das Zentrum hat schlechte Geschäfte gemacht, die auf ihren Kandidaten im Jahre 1898 erzielte Stimmenszahl von 1748 ist bei dieser Wahl auf 1116 herabgefallen. Das Zentrum hat sich auch diesmal wieder nur darum den Luxus einer Kandidatur geleistet, um die Stimmen der eingewanderten katholischen Arbeiter zu zählen. Erfolg haben die Berliner Zentrumskräfte damit nicht gehabt. Der „Vorwärts“ nennt den Wahlsieg einen schönen Erfolg und die Größe des Sieges eine politische Tat. Bemerkenswert ist noch, daß die bürgerlich-demokratische „Berliner Volkszeitung“ über diesen in einem warmen Appell zur Wahl Ledebours aufgerufen hat. Inwiefern dieser Appell Erfolg gehabt hat, läßt sich nicht abschätzen.

Die Affäre. Während die gesamte reaktionäre Presse — mit einer Ausnahme — den Fall Gaed-Redemsky-Wedde aus der Welt zu scheuchen sucht, hat der Generalsekretär des

Zentralverbandes die ewigen Anfragen satt bekommen und nach Gehändiger Ueberlegung sich zu der folgenden dunkel stilisierten Erklärung aufgestraft:

„Ich erkläre hiermit ausdrücklich, daß die Angelegenheit, auf welche sich die bekannnten Angriffe der „Beip. Volkszeitung“ beziehen, sich im August 1899 zugetragen hat und daß alle anderen mit dieser Sache in Verbindung gebrachten Behauptungen insbesondere in Bezug auf einen angeblich ähnlichen Vorgang aus dem Jahre 1898 unmaßbar sind.“
Berlin, den 30. Oktober 1900.

H. A. Bued,
Generalsekretär des Zentralverbandes Deutscher Industrieller.“

Direkte, allgemeine Wahlen in Hessen? Wie gemeldet wurde, bringt die hessische Regierung in Kürze eine Vorlage zur Abänderung des Landeswahlrechts ein. Die Zentrumsfraktion der Kammer erklärt, daß sie nur der direkten, allgemeinen Wahl zustimmen werde. Sie muß hoffen, dabei gute Geschäfte zu machen. Sonst würde sie es nicht thun. In Preußen hütet sich das Zentrum vor einer derartigen Volksfreundlichkeit.

Ein Sturm der Entrüstung tobt durch die großherzoglich hessischen Lande. Er ist veranlaßt durch den Umstand, daß in diesem Jahre die Geburtstage des Großherzogs und der Großherzogin auf den Todestag fallen. Damit sich nun der hessische Patriotismus an diesem Tage ungehindert entfalten kann, hat das großherzogliche Ober-Konkistorium in richtiger Erkenntnis der Sachlage das Todestag auf den 23. Sonntag nach Trinitatis verlegt. Der „Reichsbote“ erwidert darin eine grobe Verleumdung der kirchlichen Interessen; er führt sie auf den sich am Darmstädter Hofe bemerkbar machenden „römischen“ Einfluß zurück. Was bei diesem Kampfe der kirchlichen gegen die dynastischen Interessen noch herauskommen wird, das abzuwarten haben wir Zeit genug.

Prinz Arenberg zu 18 Jahren Festung verurteilt. Die Bluttat des Prinzen Arenberg, der den Mörder Rain in Südwäprika auf bestialische Weise ums Leben gebracht hatte, ist jetzt der zweiten gerichtlichen Beurteilung unterworfen worden. Wie die „Nat.-Ztg.“ berichtet, ist der Leutnant Prinz Arenberg wegen der von ihm verübten That zu 18 Jahren Festung verurteilt und bereits zur Verbüßung dieser Strafe abgeführt. Die „Volkszg.“ bemerkt noch: Der Herr Leutnant hatte sich bei seiner Rückkehr nach Deutschland einem Interview gegenüber gerühmt, er habe „preussische Disziplin und Schamhaftigkeit“ nach Afrika tragen wollen.

Das jetzt gefällte Urteil zeigt, daß man diese Art der Kulturträger nicht anzurechnen in der Lage ist. Die „Nat.-Ztg.“ meinet nichts von einer Degradation. Diese scheint demnach nicht ausgesprochen worden zu sein. Nähere Aufklärung darüber wäre erwünscht. Warum wird das Urteil in einer Angelegenheit, die in ganz Europa, in der ganzen zivilisierten Welt unendlich viel Staub aufgewirbelt hat, nicht im „Reichsanzeiger“ in authentischer Form veröffentlicht?

Wahlrechtsabänderungs-Kronik. In Pottau wurde ein Säger Kinkler, der in hohem Grade angetrunken in einem Wirtshaus sich an der Erörterung über die Chinarfrage beteiligte, am 2. November 15 Tagen Gefängnis verurteilt. Wegen Wahlrechtsabänderung und Gotteslächerung war in Essen ein Arbeiter Ubing, ein früherer Unteroffizier, angeklagt worden. Er wurde indes freigesprochen, weil das ärztliche Gutachten auf Geisteschwäche lautete.

In Essen wurde ein Arbeiter zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte auf die Kreuzung, in Rußland zog das Volk vor jedem Kaiserbesuch den Hut, erwidert, er würde selbst vor einem Denkmal des deutschen Kaisers nicht den Hut abnehmen. Die Begründung dieser Antwort soll die Wahlrechtsabänderung enthalten haben. Wegen Wahlrechtsabänderung durch eine Kreuzung in einer Metzlarbeiterversammlung über die Rede betreffs vaterlandloser Gefellen ist in Hamburg ein Eisenarbeiter zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Oesterreich-Ungarn. Mit Rücksicht auf den andauernden Kohlenmangel hat die Regierung eine wesentliche Erweiterung des Betriebs in dem staatlichen Kohlenbergwerk Bräu befohlen, wodurch zunächst eine Erhöhung der Kohlenförderung um mindestens 480 000 Tonnen jährlich erreicht werden wird. Die einschlägigen Vorkehrungen sind bereits im Zuge. — Damit zeigt die österreichische Regierung wenigstens den guten Willen, überseits etwas zu thun, um den Kohlenmangel entgegen zu arbeiten.

Spanien. Den Wiederaufbau seiner Flotte hat Spanien, für den jüngst erst die Kredite bewilligt wurden, nach dem Pariser „Matin“, an französische Unternehmen vergeben. Die Bestellung umfaßt acht Geschwaderkreuzer von je 12 000 Tonnen, vier Panzerkreuzer von je 8000 Tonnen und 100 Torpedoböte. Die zwölf Kriegsschiffe sollen nur französischen Werften anvertraut werden und müssen binnen zehn Jahren geliefert werden. Die Garanten, welche die Fahne der Instruktion in Galatien erhoben haben, zählen etwa

800 Mann. Den ausgesandten Truppen ist es noch nicht gelungen, dieselben aufzufinden und zu vertreiben. Nach einer anderen Nachricht sollen die Insurgenten fortgesetzt Zug erhalten, bei Bergas-Berga sich konzentrieren wollen, um den bei verfolgten Truppen ein Gefecht zu liefern.

Amerika.

Den Tod des Präsidenten von Haiti, des Generals Simon Cam, melden Privatbescheren.

Afrika.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz kommen immer traurigere Nachrichten für die Engländer. Jetzt wird aus Bruburg, also von der Linie Kapstadt-Kimberley, berichtet: Die Büren werden in dem hiesigen Distrikt immer fähner, an sich dem beabsichtigen sie die Stadt einzuschließen. Da keine Polizeimannschaften zur Verfügung stehen, sind die von der Verbindungslinie entfernt wohnenden Farmer ohne Schutz. Vier hundert verdammte Bürenlager sind mania Weiten östlich von hier auf dem Marikani-Band errichtet. Das Fortschaffen von Vorräten aus der Stadt ist verboten, ebenso ist den Bürgern nicht gestattet, sich nach neun Uhr Abends auf der Straße aufzuhalten. Infolge der ungewöhnlich trockenen Witterung ist das Getreide in traurigem Zustande. Die Dalmatiner ist noch nicht gerührt. — Das „noch nicht“ sagt deutlich, daß man der Beförderung genötigt ist.

Der Krieg in China.

Die Friedensverhandlungen wollen immer noch nicht gelingen. Ein englisches Blatt will zu melden, daß die chinesischen Unterhändler den Gehanden eine Geldentschädigung im Betrage von 1 Milliarde Francs angeboten haben. Die Summe soll in verfallenden Noten zahlbar sein. Bis zur Zahlung dieser Entschädigung sollen die See- und Eingangsschiffe unter der Kontrolle der verbündeten Mächte bleiben. Die diplomatischen Vertreter in Peking wollen diesen Vorschlag aufheben. Der Kaiser soll eingewilligt haben, nach Peking zurückzutreten, sobald die Garnison der Verbündeten in Peking auf 2000 Mann reduziert ist. Nach einem weiteren Schanghai Telegramm des „Daily Express“ soll sich der chinesische Kaiser bereit erklärt haben, auf folgende Bedingungen einzugehen: 1. Prinz Tuan wird zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe verurteilt; 2. Tianjin wird den internationalen Konventionen überlassen; 3. den internationalen Handel werden neue chinesische Häfen eröffnet werden; 4. die Grenzen verkräftigt, Kriegs-material und Munition nicht aufzuführen. Die Chinesen beabsichtigen, die verlorene Geld-

Der Präsident.

Namen von Karl Emil Franzos.

(44. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Und auch darauf hatte er nichts zu erwidern gewußt und war beimgelommen und hatte der Kernteln selbst sagen müssen, daß er sie durch Lügen getäuscht. — Sie war unter diesem Schloge zusammengesunken und war, den Tod im Verzen, in eine Stefaninall gebracht worden, und einige Monate später, da er in Amt und Würden zu P. sich, erreichte ihn die Nachricht, daß sie verstorben.

„Wäre dies gerecht?“ schrie es in dem unglücklichen Wanne auf. „Darf ich dies dulden? Nein, nein! Dies wäre mein schlimmstes Verbrechen, schlimmer als jedes andere.“

Der Zug hatte die letzte Station vor Wien erreicht, einen Korst der Weiden. Hier war das Gemütle so groß, der Atem so laut, daß der Brütende denn doch emporstürzte und hinausblühte. „Es wird irgendwo ein großes Unglück geschehen sein“, dachte er, als er die blickten Besucher sah, die erregten Geberden. Aber so zwingend war der Mann, in welchem der eigene Jammer seine Gedanken erhellte, daß es ihn nicht brängte, zu fragen, was geschehen sei. Er lehnte sich in seine Ecke zurück, und von dem Gemirre der Stimmen von außen her klangen nur noch einzelne Laute unverständlich an sein Ohr.

Hier kritiken die Leute nicht mehr darüber, durch welche Wäse jene That verübt worden, welche sie mit so tiefem Gnan erfüllte. „Es war ein Dolchstoß“, erzählten Alle, „mit voller

Wucht in den Nacken geführt.“ Nur über die Person des Täters war noch Streit.

„Ein Ungar hat's getan!“ riefen Einige. „Ein Graf. Aus Rahe hat er es getan, weil sein Vetter gehängt worden ist.“

„Rüge!“ schrie ein Mann in ungarischem Schnärröde. „Das thut Ungar nicht — Ungar ist tapfer — Schwab' ist feig — Reich war Schwab“, war Wiener!“

„Oho!“ riefen ihm die Leute erregt entgegen, und im selben Athemzuge hallten sich manzige Häufle gegen den Sprecher, daß er zurückwich. „Verleumdung! Ein Wiener war's nicht! Im Gegenteil, ein Wiener war der Retter!“

„Ja! ein Wiener Bürger“, fielen Andere ein, „ein Fleischhauer!“

„War nicht ein Italiener der Mörder?“ fragte der Schamer des Juges, und dies genigte, daß sofort zehn Andere schrieen: „Ein Italiener war's — natürlich! — das sind die Schlimmsten“, während an der anderen Ecke des Perrons der Ruf allgemein wurde: „Ein Pole war's! Ein Student! Er ist von einem Schelmhund durch das Ross dazu bestimmt worden!“

Zwei Polen protestierten dagegen, der Ungar und ein Italiener schlossen sich ihnen an, Schimpfworte flogen hin und her; Häufle und Stöße hoben sich; die Polizisten geboten vergeblich Ruhe. Da fand ein kleiner, schlaffer Schusterlehrling die Zauberformel, welche die Gemüther beruhigte.

„A Böhm war's!“ riefte er, „a Schneiber-gesell aus Pardubitz!“ Und hundert Stimmen riefen es im nächsten Augenblicke nach.

Nur dieser Ruf war dem Brütenden verständlich ins Ohr gebrungen, aber wieder dachte

er nur einen Augenblick: „Wahrscheinlich eine besonders verurtheilte Kördthar“, dann spannen sich seine dunkeln Gedanken weiter. — Aber man suchte er sich aufzuheben, zu neuer Hoffnung zu ermuntern, er möchte sich, jene Lösung glaubwürdig zu finden, von der Bezger gesprochen.

Er kammerie sich daran, er malte sich die Szene aus — war es doch der einzige Trost, der dem Unglücklichen noch geblieben. — Er legte sich die Worte zurecht, durch die er das Herz seines Fürsten kühnen wollte, und während so der unglückliche Jammer der letzten Monate, die unermessliche Pein seiner gegenwärtigen Lage noch einmal an ihm vorbeizog, ergriff es ihn, wie Wüthel mit sich selbst, und seine Augen schloßten sich — gewiß! auch der Fürst konnte nicht ungerührt bleiben und erhörte ihn und schenkte ihm das Leben seines Kindes. — Ganz konnte er es ihm nicht schenken, das war ja unmöglich — aber vielleicht glaubte er dem lebendigen Wort doch mehr, als den tohten Akten, und sah ein, daß das arme Wesen eine gelinder Strafe verdiente. — Und wenn dann keine Strafreit verübt war — o! wie gerne wollte er allen Gnan und Rang der Welt von sich werfen und mit ihr in die Fremde ziehen, wo man ihre Bergangenheit nicht konnte, wie wollte er Alles aufgeben, ihr ein neues Leben, ein neues Glück zu begründen. — Ein tröstliches Bild tauchte vor ihm auf: ein Acker ländlicher Heide, abseits vom Strome der Welt, weit, weit in die Ferne, in Frankreich oder in Holland. — Schattige Räume umhanteln ein kleines Haus, und auf der Veranda sah ein junges Weib, noch bleich und den Ausdruck tiefen Grams im Antlitze, aber schon blickten die Augen heller, und

um den Mund nichte es sich, als könnte er wieder lächeln lernen. —

„Wien!“
Der Zug hielt; auf dem Perron herrschte daselbe Wogen und Treiben der Menge, wie in jenem Bororte, nur viel leiser, weil die Polizei jeden Ruf, jede Ansammlung niederhielt. Dem Präsidenten fiel es nicht auf, wie ungewöhnlich hart der Bahnhof mit Wägen besetzt ist. Jenes tröstliche Bild geleitete ihn noch immer; wie ein Traumandler drängte er sich durch die Menge und bestieg einen Wagen. „Zum wilden Mann!“ rief er dem Kutscher zu; auch diesem Besetzt gab er fast mechanisch, aus Gewohnheit, er plügte immer in diesem Gote einzufahren.

Schon lagen die Schatten der Dämmerung auf den Straßen, alle der Wägen aus dem Bahnhof lenkte, die Lampen schimmerten roth durch den feuchten Nebel, welcher dem sonnigen Tage gefolgt. Sendlingen lehnte sich in die Rücken zurück und schloß die Augen, um weiter zu träumen; er gedachte nicht, wie ungewöhnlich Leben auf den Straßen herrschte. Es war, als hätte sich die ganze Bevölkerung auf den Weg nach dem Berzen der Stadt gemacht; in langen Reihen fuhren die Wägen, in dichten Scharen zogen die Fußgänger dahin. Man vernahm keinen Schrei, kein lautes Wort, aber das Wurmeln der Tausende, die da erregt dampfen schritten, einte sich zu einem seltsamen, dumpfen Surren, das unablässig in den Lufte schwamm und immer härter wurde, je näher der Wagen der inneren Stadt kam. Auch immer mehr Polizei war zu sehen, und am Glacis stand sogar ein Bataillon, das Gemütle im Arm, wie jeden Augenblick zum Eingreifen bereit.

entschädigung durch Erhöhung der Bezüge aufzubringen.

Ueber Scharnhorst mit Boreen berichtet das "Kaiserliche Bureau" Folgendes: Eine Kavallerie-Aufklärungstruppe, welche am 21. Oktober von Peking verlassen hatte, kehrte in der Nacht zum Montag zurück. Sie hatte einen Zusammenstoß mit den Boreen bei Lungshan, wobei 20 Boree getödtet wurden. Die europäischen Truppen hatten zwei Verwundete. Eine italienische Aufklärungstruppe, bestehend aus einem Offizier und 16 Mann, brach am Sonntag nach Jichou auf. Sie hatte Befehl, die Berge auf Linwegen zu umgeben. Wie verlautet, wurde die Truppe von den Boreen eingeschlossen. Eine Entschädigung in Höhe von 1500 Italienern und 60 englischen Kavalleristen ging am Montag Abend ab.

In der Provinz Szechuan sind nachfolgend die Nachrichten, wie "Wolffs Bureau" aus Canton vom Sonnabend telegraphisch mitteilt, Berichtigungen. An der Spitze der Aufklärer steht ein Gelehrter Namens Sun und ein Agent des Reformes Kang-yu-mei.

Die deutsche Kultur in Peking ist behätigt, geht aus Mittheilungen von Kriegskorrespondenten und Soldaten noch weiter hervor. In einer Korrespondenz heißt es: Die Deutschen gehen in Peking auf's Heftigste gegen die verdächtigen Boree vor. Standgerichte sind an der Tagesordnung. Neulich wurden an einem Tage vierzehn Boree hingerichtet.

In dem Briefe eines deutschen Soldaten, der mit den ersten Truppenheeren in Peking eintraf, findet sich folgende Stelle: „... Gestern plünderten etwa 100 Chinesen einen unter deutschen Schutz stehenden chinesischen Kaufmann. Wir jüngen uns etwa 90, banden sie mit den Händen an ein Tau und erschossen die Bande.“

Schwere Vorwürfe gegen die internationalen Truppen erhebt aus dem Sonderberichterstattler des Mailänder Blattes "Corriere de la sera". Während seiner Fahrt auf dem Heiho von Matsuo nach Tschingtau sah er den Fluß mit Weiden umgraderter Chinesen jeden Alters bedeckt. Auf den Feldern hielten Hunderte flüchtiger, unbeschauerter, halbberaubter Eingeborener unter den Schüssen der europäischen Soldaten, die dem Jagdvergnügen nachzugehen schienen. In den Ortschaften und Landhäusern war furchterlich gehauet worden, namentlich durch Kofaten, denen der Berichterstatter thierische Rohheit nachsagt. Nur die italienischen Soldaten haben noch seinen Angaben die Geringfügigkeit nicht ganz verweigert.

Ueber die Behandlung und die Strapazen, welche die Chinesen erdulden auf der Fahrt schon schon auszuweisen haben, schreibt der "Vorwärts": „Es gehen uns von Amerikanden der Chinesen Soldaten Briefe zu, mit dem Entschluß, die darin geschilderten Mißstände, unter denen die Soldaten zu leiden haben, zu veröffentlichen. Dies ist jedoch vorläufig in den meisten Fällen unmöglich, da eine Prüfung der Angaben ausgeschlossen ist. Nur wenig sei aus einigen jüngst und jüngst erschienenen Schreiben mitgeteilt. In einem an Bord des Dampfers "Andalusia" geschriebenen Briefe wird von Soldaten, die aus Berlin stammen, lebhaft geflagt, daß mit den Liebesgaben, die zum Verzehren auf der langen Reise gegeben werden waren, gegenüber den Mannschaften gar zu sparsam verfahren werde. Hier, das reichlich auf dem Schiffe gemessen ist, wurde so lange gepart, bis es völlig fauer geworden war und in Port Said einfach ins Meer geschüttet werden mußte.“

In einem anderen Brief von Bord der "Sardinia", der von Singapore geschrieben

ist, wird berichtet, daß kaum drang es ihm ins Bewußtsein, daß der Wagen viel langsamer fuhr, als gewöhnlich. Nach immer fand jenes Bild vor ihm und in sein Herz schied die Hoffnung wieder. — "Nutt!" rief er vor sich hin. "Noch eine Nacht der Qual — und dann ist sie gerettet! — Er ist der einzige Mensch, der uns helfen kann, aber er wird uns helfen!"

Der Wagen hatte sich endlich Bahn durch Menge gemacht, die in immer dichteren Scharen über den Seifenpfad stürzte, dann den Graben empor und der Burg des Kaiser zu — und konnte in die Kärntnerstraße einbiegen. Er hielt vor dem Hotel, die Bedienten führten herzu und halfen dem Gast aus dem Wagen, der Befehle eilte herbei und verbeugte sich tief, als er ihn erkannte.

"Der Herr Präsident!" rief er. "Zimmer 7 und 8. — Was sagen der Herr Präsident zu diesem Unglück? Ich bin wie betäubt!"

"Was ist geschehen?" fragte Seubling.

"Der Herr Präsident wissen es noch nicht!" rief der Wirth erkrankt. "Das ist ja fast unmöglich! Heute hat ein Schindlergeißel aus Ungarn, Johann Wibeny, auf Seine Majestät ein Glas ein Kissenat gestürzt. Der Dschel des Verurtheilten traf den Kaiser in den Nacken. Seine Majestät sind schwer verwundet, und ohne die Geschloßgehemmten des Fleischhautes entkam." —

Er unterbrach sich. "Was ist Ihnen?" schrie er und stürzte auf den Präsidenten zu.

Seubling warnte und wäre ohne seine Hilfe zu Boden gesunken.

(Ergänzung folgt.)

wurde und aus Süddeutschland gefandt wird, heißt es u. a.: "Diese scheinliche Dinge, die wir hatten im Norden hier, davon macht Ihr Euch keinen Begriff; dann das warme Trinken, was erhielten wir kein Bier vom Ort aus zu kaufen. In Nord sehen wir einen Kameraden aus der sehr feint mit einem 3 1/2 Liter sprang ein Matrose über Bord und konnte nicht mehr errettet werden; hierüber mannt man allerlei... wird sich auch noch bezeichnen, ob der Mann seinen anderen Ausweg mehr wußte, als über Bord zu springen. Lieber Bruder, glaube mir, von den 500 Mann, die bei uns auf Bord sind, würden keine 50 mehr mitgehen, wenn sie die Verhältnisse gewußt hätten, ebenso ich würde mir das nicht mehr träumen lassen, denn so behandelt man keine Männer, die freiwillig fürs Vaterland in den Krieg gehen und ihr Leben einsehen... Ein jeder von uns spricht von seiner eigenen Dummheit, die er beinahe Man behandelt uns wie die allerärmsten Rekruten... Ebenfalls zeigt das Schiff viele Sachen auf, die die Aufschrift tragen: Lebensgaben für die Chinesen; leider Gottes werden diese Sachen sehr teuer verkauft. Während unserer Fahrt sollten wir alle Sonntag 1/2 Liter Bier erhalten, einmal bekamen wir es..."

Gewerkschaftliches.

Wichtige und katholische Gewerkschaften. Aus die verschiedenen Richtungen haben sich gegen die in den katholischen Arbeitervereinen aufgestellten Centralitätsbestimmungen ausgesprochen. Das meiste Interesse hat aber auch bei den katholischen Kreisen der Schweiz über die zeitlichen Comptabilien gefaßt. Der Vorstand der katholischen Arbeiter- und Arbeitervereine der Schweiz ist in einer am 25. October in Gené abgehaltenen Besprechung, an dem durch den Schweizerischen Arbeiterbund geleiteten Staatsrattheilnehmend teilgenommen.

Aus Stadt und Land.

Ben. 1. November.

Auf die heute Abend in der "Kette" stattfindende Volksversammlung, in welcher der Reichstagsabgeordnete Baudert aus Apolda sprechen wird, machen wir nochmals aufmerksam. Das Thema: "Die gegenwärtige politische Lage, unter besonderer Berücksichtigung der China-Krisis" ist derart, daß es für die Arbeiter keines weiteren empfehlenden Hinweises auf die Wichtigkeit des Erscheinens in der heutigen Versammlung bedarf.

Der Verein für Thiergärtung und Geflügelzucht beschloß in seiner letzten Versammlung den Antrag zu stellen, daß jeder Verein zu dem Verband Jungesetzler Aufnahme welche am 15. bis 20. November im "Colosseum" hierseits stattfinden, 20 Mk. zu geben hat. Der Verein beschloß ferner, zwei Ehrenpreise anzufaufen. Als Preisrichter werden die Herren Martins-Bremen und Führentang-Oldenburg fungieren. Dem Banter Fremdenverein wurden 10 Mark für dessen Weihnachtserleichterung armer Kinder bewilligt.

Der 1. November hat wieder viele Unmuth mit sich gebracht. Es ist deshalb wohl angebracht, die Umgezogenen auf ihre Verpflichtung zur Ummeldung auf dem Gemeindebureau (sowohl als auch event. bei den verschiedenen Rassen Anzeigeweisen. Um keine Unterbrechung in der Ausführung des "Nord. Volksblattes" herbeizuführen, wollen diejenigen Leser, welche ebenfalls umgezogen sind, ihre neue Adresse uns recht genau und möglichst schriftlich mittheilen. Die Gelegenheit zur Gewinnung neuer Abonnenten wollen man auch nicht vorbegehen lassen.

Mißhandlungen von Schülern seitens ihrer Lehrer finden leider noch immer statt. Auch uns sind von hier in letzter Zeit mehrere derartige Fälle zu Gehör gekommen, wogegen wir ganz entschieden protestiren müssen. Ein hartes Urtheil hat am Sonnabend in einem solchen Falle die Bremer Disziplinarkammer gegen den Lehrer Rob. Meyer aus Bremerhaven ausgesprochen. Die gegen Herrn Meyer eingeleitete disziplinare Untersuchung war eine Folge einer vor längerer Zeit von der Bremerhavener Strafkammer gegen ihn wegen Ueberschreitung des Schlächtigkeitsrechts von Schülern erkannte Geldstrafe von 300 Mk. Das Urtheil der Disziplinarkammer lautete auf Dienstentlassung ohne Pension. In Folge dieses Erkenntnisses ist Herr Meyer am Montag durch den Stadtrat von seinem Dienst suspendirt worden. Wie die "Broo-Zig" hört, hat Herr Meyer gegen das Urtheil beim Disziplinardhof Berufung eingelegt.

Der Krankenwagen, den der Gemeinderath vor einiger Zeit zu beschaffen beschloß, hat, ist eingetroffen und vorläufig in der Behnkensalle untergebracht worden. Derselbe hat ein gefälliges Aussehen und dürfte seinem Zweck entsprechen. Wer ihn benutzen will, muß sich im Gemeindebureau einen Schein holen, auf dessen Vorweisung der Friedrichsstraße Georgs Platz herausgegeben. Es ist wünschenswert, daß der Gemeindevorstand das obigen bekannt machen läßt, um das Publikum auf das Vorhandensein dieser Einrichtung aufmerksam zu machen.

Das Fehlen der Postpakete bei Lieberogge auf den Bahnhöfen fällt nach einer neuen Bestimmung vom 1. November d. J. weg. Die Beförderung wird die Päcklichkeit der Beförderung wesentlich erleichtern, da bisher der vollständige Austausch der Ladungsgüterhände noch

der knappen Kaufkraft der Jäger in diesen Fällen nicht gelang, sobald die Sendungen theilweise unzulänglich waren, mußten er auch von den Bahnhöfen nach einer weiteren Station durchgeschickt werden. Daß das Postunterbeamtenpersonal den mit dem neuen Verfahren verknüpfte höheren moralischen Anforderungen im Allgemeinen genügen wird, ist nicht zu bezweifeln, immerhin aber möchte es sich empfehlen, häufig Pakete mit werthvolleren Inhalt, eingeschrieben oder unter Verhütung zu versenden. Dies bietet 1. J. des Weihnachtserleichterung noch den weiteren Vorteil, daß dadurch die rechtzeitige Ankunft der Sendung gesichert wird.

Wilhelmshaven, 1. November.

Von der Marine. Die Nacht "Hohenzollern" wird zu einer demnächstigen Kaiserreise in Stand gesetzt.

Das Militärgericht der Offiziers-Kasernen in Kiel verurtheilt den Matrosen-Artistenlichen Hohl, der in der Trunkenheit seinen Vorgesetzten, den Signalmeisten Reiz, durch einen gefährlichen Mißbrauch und die Wache mit geschloßener Thüre bedroht hatte, in öffentlicher Sitzung zu sechs Jahren Gefängnis.

Verbindung Hamburg-Wilhelmshaven. Einige hiesige Firmen beabsichtigen sogleich Eröffnung der hohen Bahnfracht Güter von Hamburg, Altona u. s. w. per Schiff zu beziehen. Um eine regelmäßige Befrachtung zu ermöglichen, wird geplant, einen alle 8 oder 14 Tage verkehrenden Schlepplug (Seeleichter) zwischen Hamburg und Wilhelmshaven ins Leben zu rufen.

Das Reichspostamt macht bekannt: Die Telegraphen-Nummern der Marine sind bei dem kaiserlich deutschen Postamt in Shanghai eingetragen. Es wird daher von jetzt ab auch in Feldtelegraphen an Anordnungen der Marine die Aufschrift nur als ein Wort gezählt, sofern sie mit den Eintragungen in den beim Haupttelegraphenamt in Berlin geführten Listen übereinstimmt. Es bedarf in diesem Falle keiner Angabe des Bestimmungsortes. Derselben Erleichterungen finden auch Anwendung auf Telegramme an Mitglieder der freiwilligen Krankenkassen in Ostasien.

Oppens, 1. November.

In der am 30. October stattgehabten Gemeinderathssitzung ging zunächst der Gemeinderath über den Antrag des Bürgervereins Oppens u. Th. auf Eröffnung von Radfahrerorten zur Tagesordnung über. Bezüglich eines Antrages desselben Vereins beschloß der Gemeinderath, beim Staatsministerium nachmals vorzulegen zu werden, um eine Apotheke, welche füglich des Radfahrerplatzes zu liegen kommen soll, zu erhalten. — Das der Gemeinde gehörige als Theil der Wittaberg- und der Catharinenstraße benutzte Areal wurde hierzu als formales Grundbesitz an die betr. Wohnungsgenossenschaft abgetreten. — Zu Momenten der Gemeindefassenrechnung pro 1899/1900 wurden die Verren Schenkwirth und Dabeler gezählt. — Zur Veranschaulichung der Oppenser Straße bei den Grundbesitz des Herrn Entke genehmigte der Gemeinderath die Abtretung eines Areals von 33 und 44 Quadratmeter an letzteren gegen Einzahlung eines anderen Areals von 7 Quadratmeter und gegen eine Entschädigung von 50 Bis pro Quadratmeter aus der Schulleihe. — Das Ortsstatut betr. Hundsteuerarten wurde in der vom Amt vorgezeichneten Fassung angenommen. Bezüglich der Anleihe zum Ankauf des Rathshausplatzes wurde beschlossen, eine solche in Höhe von 14 300 Mk. gegen 5 1/2 Proc. Zinsen nach Amortisation bei der Bodencreditanstalt anzulegen. Die Anleihe würde bei vorliegendem Amortisations- und Zinsfuß in 40 Jahren getilgt sein. Als Urkundspersonen wurden die Herren Jürgens und Carstens gewählt. — Als Gemeinderathssänger sollen in diesem Jahre dem Amte die Herren Adena und Carstens, als deren Stellvertreter die Herren Rehm und Joh. Behrens, in Vorschlag gebracht werden. — Einem Gesuch der Anlieger der Fortifikationsstraße um Gasbefreiung wurde dahingehend entsprochen, daß bei der Gasanstalt auf Leitung der Rohre und Beleuchtung dieser Straße gedungen werden soll, ohne daß die Gemeinde die im Vertrag festgelegte Garantie für einen bestimmten Gasverbrauch einhalten braucht. Vorläufig soll eine Petrolleuchte zur Aufstellung kommen. — Da das Amt von den sämtlichen gültigen Ortsstatuten der Gemeinde drei Exemplare verlangt, wurde beschlossen, sämtliche Ortsstatuten drucken und in drei Exemplaren zu lassen, damit jeder Interessent ein solches sich zulegen kann. — Unter "Verschiedenem" wurde der Verkauf eines Streifen Landes zwischen der Schule und der Straße zum Preise von 3 Mk. pro Quadratmeter genehmigt, nachdem die Kirchenvorwaltung auf den Erwerb verzichtet hatte. — Mit einem eigenhändigen Falle beschäftigte sich sodann der Gemeinderath. Einem Einwohner wird in seiner jetzigen Wohnung kein Anrecht mehr auf Wohnen zugesprochen, weshalb er bereit gegen den Hausbesitzer vorerzür zur Hilfe nimmt. Derselbe beantragt 30 Mk. Da der künftige Familienvater diese Summe nicht aufbringen kann und in nicht mittelmäßig den Wangen das Anrecht auf Anspruch nehmen zu müssen, beantragt derselbe, der Gemeinderath möge genannte Summe ihm vorrückweise überlassen. Der Ge-

meinderath genehmigte das Gesuch. — Ein Gesuch um Steuerloshaltung wurde abgelehnt. Einige Mängel in der Nummerierung der Häuser wurden der Straßenausschuss überwiesen und gleichzeitig betont, daß die bisherige Kopierstraße auch ferner diese Bezeichnung führen soll. — Vermögensverwaltung wurde sodann noch, daß die Gemeindefürsorge bis jetzt noch zu keiner einzigen Leistung berufen worden ist. Der Gemeinderath beschloß, den Feuerwehrcapitän auf § 6 des Feuerlösch-Statuts aufmerksam zu machen. — Da das Terrain des neuen Radfahrerplatzes etwas tiefer liegt, wurde noch beschlossen, mit dem jetzt zur Verfügung stehenden Boden den Platz auszufüllen. Hierzu erfolgte der Beschluß der Sitzung.

Der Verein ehemaliger Soldaten hält am Freitag den 2. November sein diesjähriges Stiftungsfest in Sademaffes "Tivol" hierseits ab, auf welches wir die Freunde des Vereins aufmerksam machen. Das Fest besteht in Theater, Vorträgen und nachfolgendem Ball.

Jever, 1. November.

Die allgemeine Ortsversammlung hat Termin zur Wahl der Vertreter zur Generalversammlung angelegt auf Sonntag den 4. November in der "Traube", Abends 8 Uhr für die Kaffeemilchglieber, Abends 9 Uhr für die Arbeitgeber. Von den Kaffeemilchgliebern sind zu wählen: in Abtheilung I 12 Vertreter, in Abth. II 38 Vertreter, in Abth. III 27 Vertreter. Seitens der Arbeitgeber sind 28 Vertreter zu wählen.

Eine eigenartige Raße haben am Dienstag Abend um 11 1/2 Uhr zwei Durscher, welche ihres unpassenden Benehmens halber mit dem Wirth W. im "Schwarzen Bären" eine Auseinandersetzung hatten, an demselben geübt, indem sie den draußen stehenden und seiner Entsehung harrenden Falschspieler eines Hochbarn nahmen und dessen Inhalt in den Pausen des Wirthes W. schütteten. Da die Thäter bekannt, ist die Sache zur Anzeige gebracht und es wird diese grenzenlose Mißthatigkeit wohl entsprechend geahndet werden.

Barl, 1. November.

Die Herbst-Kontrollversammlungen finden hierseits am 10. November im "Bütjandiger Hof" statt und zwar Vormittags 9 Uhr für die Angehörigen der Jahresklassen 1893 bis einschließlich 1896, Vormittags 12 Uhr für die Angehörigen der Jahresklassen 1897 bis einschließlich 1900.

Mit einem neuen Kriegsgefängnis sollen die deutschen Krieger beglückt werden. Das ist auch nötig, damit die Chinesen gefangen zu kommen nicht, die da droht einzuschlagen. In dem vom Generalcommando v. Reinhardt verfassten Liebes heißt es u. a.: "Zu Land und Meer dreht sich um Strafen für Deutschlands Frieden und sein Recht. Wie unliebsam, so auch heute den Frieden ist, hat man ebenfalls nicht nötig zu Wasser und zu Lande auszuweisen, ob nicht irgend ein Raßbar so freundlich ist, Streit anzulangen, um dem freien tapferen Gefolge Gelegenheit zu geben, nicht dreinzuhäufen."

Steinhäusen, 31. Oktober.

Ein Sittlichkeitsverbrechen wurde gestern hier in der Raße an einem Dienstmädchen verübt. Der Uebelthäter wurde später ergriffen und dem Amtsgericht in Barl zugeführt. Derselbe soll, wie man hört, Vater von vier Kindern sein.

Wadhra, 1. November.

Junungsangelegenheit. In der Sonntag im "Gülden Wald" tagenden Junungs-Versammlung wurde die Wahl des Gesellen-Ausschusses vorgenommen. Von den sechs gewählten Gesellen sind vier aus Jettel und zwei aus Reuenburg.

Jettel-Maria, 1. November.

Der Mangel an gutem Trinkwasser bedrückt namentlich die hier in Arbeit stehenden Arbeitseigenen sehr unangenehm und können sie sich lange Zeit nicht darin finden, Regenwasser als Trinkwasser zu benutzen. Durch den lang andauernden Regen fehlen die Wasserleitungen unter Wasser, so daß viel Vieh schon eingestallt werden mußte.

Nordenham, 30. Oktober.

Eine öffentliche Bauhandwerker-Versammlung fand am 27. October in Droversen (Gehaus) statt. Kollege Hermann-Wilhelmshaven referirte über die bereits mehrfach getrenntgeleitete Mißstände im Baugewerbe und den Bauarbeitervereinen. Referent sprach sich für eine Bauarbeitervereinskommission aus, welche ein Resolution zur Erzeugung eines besseren Bauarbeitergesetzes an die altonaische Regierung. Gleichzeitige mögen aber auch die Arbeiter dahin wirken, daß bei den zünftigen wählten solche Personen gewählt werden, welche sie bei Interessen der Arbeiter einbringen. Zum Schluß wurde ein Bescheid über die Resolutionen wurde hierauf angenommen.

Oldenburg, 1. November.

Die öffentliche Versammlung, die gestern in Gattins Vereinshaus stattfand zur Entgegennahme der Berichtserstattung vom Wainiger Parteitag und internationalen Sozialistenkongress zu Paris war sehr gut besucht. Bericht erstattete Genosse Hug aus Bant. Die Diskussion, die nachher stattfand, drehte sich vornehmlich um die Aufhebung der Bestimmungen des neuen Organisationsstatutes. Es wurde beschlossen, die Wahl des Vertrauensmannes nicht in dieser Versammlung, sondern in der nächsten Mitgliederversammlung des Volksvereins als der Parteiorganisation vorzunehmen.

Zum Bundesvollmächtigten für Oldenburg ist der Minister Wüthig ernannt worden.

Zeitungserk. 1. November.

Die belohnte Kinder-Gärtlichkeit. Vertieft da vor einigen Tagen ein Prädikanter ein Sparschaffensbuch mit dem unheimlich ganz lächerlich Betrage von 220 Mk. Gegen Jemand findet das Buch und da er selbst vielfach mit Gärtlichkeiten genand verfahren und auf den eventuellen Kinderlohn aus diesen Grunde verzichten kann, so sendet er sein Dankschreiben mit dem Bunde zu der Verlegerin. Diese erkennt, dass sie hat noch gar nicht mal den Verlust bemerkt. Als sie sich davon überzeugt hat, nimmt sie das Buch in Empfang und giebt der Botin — einer anscheinlichen Kinderlohn, wird der genannte Verleger denken. Ja, Kinder! Mit holdseligem Mitleid sagt sie: „Danke schön!“ und damit buchst! Wird sich das Dienstmädchen über solche Freigebigkeit aber freuen haben!

Wromische. 31. Oktober.

Abfertigung. Am Freitag voriger Woche wurden sieben der Firma Schneider (Hofen, Böhmer) hier, wegen flehentlich Differenzen sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen angeheuert. Die Firma versagte die Unterzeichnung eines Kommisses, wodurch sich die Arbeiter hartnäckig wehrten. Da die Arbeiter sich einig in der Weigerung betraute, ließ der Firma nichts anderes übrig, als nachzugeben und auf die Unterzeichnung des Kommisses zu verzichten.

Schönwag. 31. Oktober.

Die Nachrichten der Kalenderverbreitung zeigen sich bereits an. Am 27. Oktober erhielten zwei Genossen Straßburger in Höhe von 10 Mk., weil sie in den Geschäften zu Bismarck, Ostorf und Mühlhahn ohne Erlaubnis der Christlich-sozialistische (sozialdemokratische) Flugblätter verteilt hätten. Da nun die Genossen in den genannten Geschäften nicht in der Gasse, sondern in Privatwohnungen des Bismarck (Höhe Bismarck) die Kalender abgeben, so wird darauf eingewirkt werden.

Vermischtes.

Den Staat gerettet hat der Soldat von Reichensbach i. B., indem er dem Kompostoffizier B. Weißbach den Betrieh nachfolgender Schriften verbot: Die deutsche Revolution von Bloß, Pfaffenpiegel von Corvin, Bolts-Fremdwörterbuch von Lieberich, Der Mensch und seine Rassen von Dr. Langhans, der Todvertrags-Broschüre gegen Lieberich, Hebel und Oppner, Die Frau und der Sozialismus von H. Hebel, Die Tierwelt von Bommelt, Sozialdemokratischer Katalo-

gismus von L. Knorr. Gegen die Streichung dieser Schriften wird Beschwerde eingelegt werden. Beim Schreiben, die der württembergischen Postverwaltung dienen, sagt auf den Jänner gefahrt werden, bewiesen in Millionen Exemplare allezeit gräßliche Schandtatzen folglos zu werden dürfen, dann hört Beschickendes auf.

Eine sonderbare Geschäftswelt. Der Zeitschrift „Vollzeitsung“ sprach ein Leser: In zwei Stunden bei Adlershof wird zur Zeit in der Wäldchmittsche der Jahrmarkt eröfnet. Es sind zu diesem Zwecke Lehm, Schlacke und Sand angefahren und ausgebreitet worden. Um nun dieses Material zu befeuchten, hat der Gemeindevorstand an Stelle einer Walze ein anderes Mittel in Anwendung gebracht. Am Sonnabend den 27. Oktober des Jahres 1900, trat der Hauptlehrer der hiesigen Knaben-Gemeindefchule mit den Schülern der drei obersten Klassen an und ließ die Knaben mehrere Male auf dem Befestigungsmaterial hin- und herlaufen. Um es dadurch feistretten zu lassen. — Ob das Befahren nicht painentier zu werden verdient, fragt der Gewährsmann. Vielleicht dürfte sich darüber je ein Sachverständiger der Wegebau- und der Pädagogik.

Das Laboratorium der Norddeutschen Munitionsfabrik in Schönebeck (Provinz Sachsen) ist am 30. Oktober Abends in die Luft geflogen. Ein Mann ist tot, vier schwer, ein Mädchen tödlich und ein anderes Mädchen leicht verletzt.

Von einem heiligen Erbsenbrennen wurden am 29. Oktober Stadt und Bezirk Caracas beimgelacht. 25 Personen sollen getödet und viele munden fern. Der Präsident sprach vom zweiten Stoß des Regierungsbüchses herab und brach ein Bein. Der Sachschaden ist bedeutend. Nachrichten aus dem Inneren zufolge wurde die Erschütterung bis in die Gegend der Anden verspürt.

Ein Postfall wird aus London amtlich gemeldet. Ein Mann, der dort vor Kurzem mit einem von den Philippinen eingetroffenen Dampfer ankam, wurde in das Hospital nahe der Zehnfemilchstraße gebracht; er leidet an Pest.

Kessels Unglücken.

Wremen, 31. Okt. Von den Truppentransportdampfern des Norddeutschen Lloyd befinden sich die „Dampfer Rhein“, „König“, „Nachen“, „D. G. Meier“ und „Darmstadt“ wieder auf der Rückreise. Die übrigen vom Land an die kaiserliche Marine überoffenen Dampfer werden voraussichtlich noch längere Zeit an der deutschen Küste verbleiben.

Damburg, 31. Oktober. Auf dem Dampfer „Bundesrat“ wurden in Guxhagen 2 1/2 Millionen in Goldbarren, die aus Südafrika kamen, mit Beschlag belegt. Das Gerücht, daß es sich dabei um das Vermögen des Präsidenten Paul Krüger handle, ist falsch.

Guxhagen, 31. Oktober. Auf Bismarck sind drei Leichen angetrieben. Es wird vermutet, daß diese zur Rettungsmannschaft des zweiten Eisenerzschiffes gehören. Der Kapitän des zweiten Eisenerzschiffes ist hingefahren, um sie zu identifizieren.

Stuttgart, 31. Okt. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten machte der Ministerpräsident Dr. Freiherr v. Wittmann Mitteilung über die Verhältnisse der Verträge. Die Kammer nahm hierauf mit 60 gegen 9 Stimmen einen Antrag an, in welchem die Regierung aufgefordert wird, die erforderlichen Schritte zu thun, um den Anspruch Württembergs auf Erparnisse beim Militärwesen zur Geltung zu bringen.

Wien, 31. Okt. Die „Vor. Kor.“ meldet, es habe sich in Japan eine Partei unter Führung des Prinzen Ronnoe gebildet, welche sich „Große nationale Union“ nenne und erkläre, die Regierung unterliegen zu wollen, falls diese die Unantastbarkeit Chinas und Koreas offen gegen Ausland verteidige, selbst um den Preis eines Krieges.

London, 31. Okt. Aus Kimberley sind alarmierende Telegramme eingetroffen. Die Stadt ist von einem Burenkommando bedroht, das bereits in der Nähe stehen soll. Die Garnison ist geschwächt. Unter den Einwohnern herrscht eine Panik.

Konstantinopel, 31. Okt. Ein von Russland gemieteter englischer Dampfer mit 55 Offizieren

und mehr als 1800 Soldaten an Bord passierte den Bosporus auf der Fahrt nach Chäta.

Hier wurden mehrere Bulgaren urchtet, welche nach Angabe der Polizei zum mecklenburgischen Komitee in Beziehungen standen. Der bulgarische diplomatische Agent hat entsprechende Schritte unternommen.

Leichte telegraphische Nachrichten und Depeschen.

Berlin, 1. Nov. In den „Berliner Vol. Nachrichten“ wird eine Erklärung des Generalsekretärs Bued veröffentlicht, welche besagt, daß der von der „Leipziger Volkszeitung“ veröffentlichte Brief in Wirklichkeit das Datum des 3. August 1899, nicht aber 1898 trägt.

Paris, 1. Nov. Der Lloyd-Dampfer „Evria“ ist hier aus Lourenco Marques angekommen mit 361 Fremdlingen, darunter 51 Deutschen.

Barcelona, 1. Nov. Der Aufstand in Nanaja gewinnt an Ausdehnung. Der Gouverneur von Barcelona erbat eine große Niederlage von Gewehren verschiedener Systeme, Säbel und Munition. Die karlistische Verschwörung sollte in der ersten Hälfte im November zum Ausbruch kommen.

Litterarisches.

Die Kohlenfrage. Ein Vortrag von Mühlberger Arbeitern von Dr. v. Müller. Vortrag der Reichstagen-Resolutionen und Sachverständigen Herrn Schow u. Co. Nürnberg. — Preis 15 Hg. Es ist dem Landtagsabgeordneten v. Müller hinsichtlich in überreicher Reihe gelangen, auf dem gegebenen knappen Raum die so „verneinende“ Resolution in der grundsätzlichen Ziele zu erörtern. Auf Grund unantastbarsten Materials bezieht er die grundsätzlichen Kohlenfragen des Reichstagesverhältnisses Kohlen- und Eisenerz auf und führt den Beweis, daß die Kohlenfrage im Interesse des Wohlstandes der Kohlenbarone künstlich verschleppert wurde. Er bezieht sich auf „Kohlenbarone“ und „Eisenbarone“ der Regierungen, bezieht sich auf die Bedeutung des Reichstages und der Konsumtion und kommt zu dem Schluß, daß es Aufgabe der vereinigten Gemeinverwaltungen sei, die Kohlenfrage zu lösen, da Kämpfe für den heutigen politischen Zustand für eine Verschleppung der Kohlenfrage unzulässig seien. Wer sich für die Kohlenfrage interessiert — und das möchte eigentlich Jeder — soll nicht veräumen, sich das Beträge anschaffen.

Unterhaltung.

Für den Parteilands gingen bei der Redaktion ein: Für Rath und Volkstum 50 Hg.

Arbeiter! besucht die heute stattfindende Versammlung.

Verkauf.
Am Montag den 5. Novbr.,
Nachmittags 3 Uhr,
werde ich die zur Theilenschen
Konkurrenzmasse gehörige
Ladeneinrichtung,
bestehend aus einem Treifen,
einem Regal mit 50 Schu-
kasten, verschiedenen Sorten
und einem Pulte,
öffentlich meistbietend gegen Bar-
zahlung verkaufen.
Die Gegenstände sind vor einem
halben Jahre für 350 Mark neu an-
gekauft.
Besuchende wollen sich in der Parns-
schen Wirtshaus an der Börsestr. in
Bant veranlassen.
Bant, den 1. November 1900.

Der Konkursverwalter,
Schwitters.

Haus-Verkauf.
Ich beabsichtige mein an der Berl.
Borsenstr. in Bant belegenes, zu 9
Wohnungen, 1 Laden, sowie Wirtschaft
und Lagerraum eingerichtetes
Haus
zum beliebigen Antritt unter günstigen
Bedingungen zu verkaufen. Etwa
Besuchende wollen sich mit mir in
Verbindung setzen.
Bernh. Cordsen,
Neubremen, Rischersstr. 14.
Gutes Logis f. 1. o. 2 Jg. Leute
Wepes Weg 4, u. 1.

Empfehle:
Sauerkraut,
Salzgurken,
Zwiebeln,
Gänsepöfel,
prachtvolle
magnum bonum-
Kartoffeln
pr. Ztr. 2,40 Mark. Bestellungen frei
ins Haus.
Joh. Strubbe,
Neubremen, Teilsenstr. 7.

Schöne magnum bonum
und Pabersche
Kartoffeln,
100 Pfund 2,40 Mk.
Steinkohlen, Coaks,
große und kleine Briketts,
Presstorf
(in der Nähe auch frei ins Haus)
empfiehlt billigst
D. Fimmen
Schaar.
Zu vermieten
auf sofort oder später ein Laden mit
Wohnung und großem trocknen
Keller an der Borsenstr. 14.
B. Cordsen, Rischersstr. 14.

Meine Wirtshaus
beabsichtige unter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen.
Fr. Wilken, Bant, Roonstrasse 3.
Der Neue Welt-Kalender
für das Jahr 1901
ist eingetroffen und hält stets vorrätig
Buchhandlung des „Nordd. Volksblattes“

Empfehle in prima Qualität
Wiener u. ff. Knoblauchwurrt,
sowie fämiische feine
Biskuitwaren.
Reinhd. Eulitz, Bant,
Werrstraße 20 a.

Aus eingegangenen grünen Partien
Jahn- u. Wild-Schleder, welche
infolge hochfeiner Gerbung und Struktur
sich durch außergewöhnliche Haltbarkeit
auszeichnen, empfehle
Sohlen-Ausschnitte
sowie guten brauchbaren **Abfall** zu
bestimmen billigsten Preisen.
C. Oster, Lederhändler,
am Markt, Knorrstr. 6 (Reußenspess).
Zu verkaufen
ein zweibüdriger Kleiderschrank und ein
Nichtenschrank mit Aufsatz.
Nieder Straße 6.
Junges schönes Mädchen
empfiehlt
S. Frede,
Berl. Borsenstr. 12.
Gesucht
zu Partien ein kleiner Knecht.
O. Strahburg, Street, bei Bant.

Wegen Wegzugs
habe ich billig zu verkaufen: Vier
Stühle, ein Küchenschrank und zwei feine
Silber.
S. Dowald,
Bant, Nordstraße 7.

Zu verkaufen
1 groß. wachsender Harenhund.
Werrstraße 20 a.

Zu vermieten
auf sofort oder später zwei große Räume,
passend zu einer Tischler- oder Waler-
werkstatt. Zu erfragen in der Erped.
d. Blattes.

Zu vermieten
zum 1. Dezember oder 1. Januar
mehrere drei- und vierzählige Woh-
nungen mit abgeth. Korridor.
G. Braune, Berl. Borsenstr. 58.

Gesucht
auf sofort ein Tischlergeselle.
C. Lamprecht,
Neue Wilhelmshavenstr. 38.

Ein tüchtiger Klempner
gesucht für dauernde Arbeit, bezüglichen
auf gleich ein **Tachbeder.**
C. Richter, Klempner u. Schieferbeder,
Wilhelmshaven.

Wer
eine gute Tasse Thee liebt, kaufe
seinen Bedarf in der Zuehandlung von
Joh. Strubbe,
Neubremen,
Theilenstraße 7.
Reiner schwarzer Thee in unüber-
troffener Qualität, per Pfd. 1,50,
1,80, 2, 2,40, 3, 4 Mk.
ff. Gruntheer per Pfund 1,20 Mk.
Vorzüglich schöne
magnum bonum u. blaßgroße
Pabersche
Speise-Kartoffeln
soeben wieder eingetroffen.
C. Schmidt, Bant.
Dr. med. Lahmanns
Nährsalz-Cacao,
" Sacer-Cacao,
" Extrakt,
" Chokolade,
sowie Alexanders Kochtöpfe
— empfiehlt —
F. E. Baumüller,
Spezialgeschäft für Gesundheitspflege.
Grenzstraße 70.
Zu vermieten
auf sofort oder später 2 dreizählige
1. Etagenwohnungen mit abgeth.
Korridor, Bodenparquet und Keller.
B. Cordsen, Neubremen,
Rischersstr. 14.
Gutes Logis f. einen j. Mann
Berl. Borsenstr. 9 (Friedrichshof).

Fert. Betten Holz-Bettstellen, Eisen-Bettstellen, Kinder-Bettstellen, Draht-Matratzen, Sprung- u. Matr., Alpengras. Matr.
Kinderwagen 10, 17, 50, 22, 25, bis 60 Mk.
Wagen-Bänke Kinder-Wägel, Wagen-Deden, Wagen-Betten, Wagen-Benige, Wagen-Wagen, Wagen-Verrede.
Polstermöbel in eigener Werkstatt gearbeitet.
Stoff-Garnituren, Wäsch-Garnituren, Tisch-Garnit., Eßtisch-Garnit., Stoff-Lounges, Stoffsoffas.
Kastenmöbel Tischler-Arbeit.
Reinlons, Schränke, Büffets, Schreibtische, Stühle, Spiegel.
Janßen & Carls, Wilhelmshaven, 51 Bismarckstr. 51.

Achtung!

Freitag den 2., Sonnabend den 3., Sonntag, 4. Novbr. und folgende Tage:

Großes Preis- und Konkurrenz-Regeln

im Gasthof „Zur Börse“ bei Hrn. Franz Postel am Marktplatz zu Bant.

Das Regeln beginnt täglich präzis 2 Uhr Nachmittags. Es kommen 4 hohelegante Preise zur Vertheilung.

1. Preis: Ein neues, primafeines Herren-Fahrrad, Werth 200 Mk.
2. Preis: Eine hohelegante goldene doppelkapselne Herrenuhr.
3. Preis: Eine neue Nähmaschine, 3 Jahre Garantie.
4. Preis: Eine hohelegante goldene Damenuhr, ev. 30 Mk. baar Geld.

Die Preise stehen im Lokale dortselbst zur Besichtigung aus und sind unter Garantie. Ebenfalls liegen die Bedingungen für das Regeln dortselbst aus.

Sämmtliche Regelfreunde von Bant, Wilhelmshaven und Umgegend werden hiermit freundlichst eingeladen.

Das Komitee.

Janssen & Carls

51 Bismarckstr. 51.

Große fertige Betten
10, 16, 23, 33, 40, 46, 55 bis über 100 Mk.

Eiserne Bettstellen
4,50, 6,50, 8,50, 12, 18 bis 30 Mk.

Eiserne Kinder-Bettstellen
10, 13,50, 15, 17 bis 28,50 Mk.

Alpengras - Matratzen
3,50, 4,50, 5,80 bis 13,50 Mk.

Bettfedern und Daunen
Pfd. 0,50, 0,75, 1, 1,40, 1,75, 2 bis 4 Mk.

Kinderwagen.

Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten Publikum, meinen werthen Freunden und Bekannten zeige hiermit höflichst an, daß ich das

Tabak- und Cigarren-Geschäft

des Herrn **Fr. Böhm** käuflich übernommen habe und dasselbe in unveränderter Weise fortführen werde. Ich werde selbstverständlich nur hochfeine Qualitäten in sämmtlichen im Fach vorhandenen Artikeln führen.

Hochachtungsvoll
Ernst Dornwend
Bant, Neue Wilhelmsh. Straße 47.

Gelegenheitskauf.

Empfehle einen großen Posten
800/1000 gestempelte
silber. Cylinder-Remontoir-
Uhren
prima Werke! **Spotbillig!**

Heinrich Schmidt
Uhrmacher
12 Neue Wilhelmshavener Straße 12.

Restaurant Zur Einigkeit

Bant, Neue Wilhelmsh. Straße 68.
Nach dem Umbau ganz neu renovirt!

Heute, am 1. November:

Einzug der Wiener Blumen
weltberühmte Damenkapelle.
8 Damen. 2 Herren.

Das Orchester gastirt überall mit dem größten Erfolge und dürften daher diese Künstler auch hier bald zu den Lieblingen des Publikums zählen.

Entree frei!

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Joh. Budzinsky.

Umzugs halber
großer Ausverkauf!
von Uhren,
Gold- und Silberwaaren
zu enorm billigen Preisen.

Die von der Geschäftsübernahme noch vorrätigen Waaren sollen zu jedem annehmbaren Preise verkauft werden.

O. Trautwein,
Uhrmacher u. Goldarbeiter, Güterstr. 7a.

Rechtzeitig
abgeschlossener Lieferungsvertrag ermöglicht es mir, trotz bedeutender Preissteigerung der Margarine, meine

Süßrahm-Margarine

in anerkannt vorzüglichen Qualitäten zu unveränderten Preisen, also das Pfund mit 50, 60 und 70 Pf. abgeben zu können. Meine so sehr beliebt gewordene Spezialmarke „Anfretou“ das Pf. 45 Pf.

L. Bakker, Bismarckstr.

Neuer Neuender-Bürgerverein.
Sonnabend den 3. Novbr.,
Abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung
bei Herrn Hillmers in Reude.
Tagesordnung:
1. Dehning und Aufnahme.
2. Kommunale Angelegenheiten.
3. Verschiedenes.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Allgem. Ortskrankenkasse
Wilhelmshaven.
Die Beiträge der 11. Zahlungsperiode (vom 7. Oktober bis 3. Novbr.) sind bis zum 3. November zu entrichten.
Der Rechnungsführer,
Thaden.

Freiw. Feuerwehr Heppens.
Montag den 5. November,
Abends 8 1/2 Uhr:
Monats-Versammlung
im Vereinslokale.
Das Kommando.

Arbeiter-Turnverein Frohsinn
Neubremen.
Sonnabend den 3. Novbr.,
Abends 8 1/2 Uhr:
General-Versammlung
im Lokale des Herrn Joh. Saute (Germaniapalast).
Tagesordnung:
1. Dehning und Aufnahme.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Bericht vom Stützungsst. d.
4. Abendunterhaltung der.
5. Dehning und Förderung des Vereins.
6. Verschiedenes.
Das Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist dringend erforderlich.
Der Vorstand.

Kaiserjaal Sever

2 Min. vom Bahnhof,
Dienstag den 6. November,
(Martini-Wacht):
Freikonzert und Ball.
Anfang des Konzerts 3 Uhr Nachm.
Feenhafte elektr. Beleuchtung.
Es ladet freundlichst ein
Friedr. Duden.

Verloren
ein Portemonnaie ohne Inhalt vom Bantener Bahnhof bis zum Bantener Hafen. Wiederbringer eine gute Belohnung. Abzugeben bei Herrn Zöfer, Bahnh. Bant.

Zur gefälligen Beachtung!
Wohne jetzt
Kieler und Ostfriesenstr.-Ecke.
(Neubau).
Frau Meyer, Hebamme.

Zu verkaufen
müde kochende grüne Erbsen
à Pfund 10 Pf.
Bernh. v. Gahn.
Kruener-Altergraben (Näherfeld).

Zür Zahnleidende

bin ich an Wochentagen Nachm. von 1-8 Uhr, an Sonntagen Vorm. v. 9-12 Uhr zu sprechen.

A. Krudenberg,
Marktstraße 30.

Danksagung.
Allen denen, die unserem lieben Sohn und Bruder das Geleit zu seiner letzten Ruhestätte gaben, sowie für die vielen Kranzspenden, unseren innigsten Dank.

Marianne, den 1. Novbr. 1900.
G. Hoff und Frau nebst Kinder.
Hierzu 2. Blatt.

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des weckthätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Postgebühren 70 Hg., bei Selbstabholung 60 Hg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 6648), vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., monatlich 70 Hg., excl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:
Saut, Neue Wilhelmshawener Straße 38.
Telephon-Nr. 414/15, 58.

Interesse werden die Einzelhefte oder ganze Nummern mit 10 Hg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwierigen Fall nach höherem Tarif. — Interesse für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Spätere Bestellungen werden nicht erbeten.

Nr. 254.

Bant, Freitag den 2. November 1900.

14. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Die Justizhausgesetz-Liebesgabe und das Schicksal Pofadomshys.

Die „Leipziger Volkszeitung“ ist jetzt in der Lage, feststellen zu können, daß der am 22. Oktober von ihr veröffentlichte Brief des Generalsekretärs Pofadomshys, dessen Echtheit unbestreitbar ist, auch in seinem Datum bis auf das letzte Tüpfelchen stimmt. Er ist geschrieben am 3. August 1898, also nahezu ein volles Jahr vorher, ehe es sich nach der bekannten amtlichen Erklärung darum handeln konnte, nach der ersten Lesung der Justizhausgesetz-Vorlage „Auszüge aus der dem Gesetzentwurf beigegebenen amtlichen Denkschrift, sowie den stenographischen Wortlaut der Reden der Regierungsdirektoren in zahlreichen Exemplaren den präsidentiellen Blättern beizufügen“.

Für diesen Zweck soll, nach der amtlichen Erklärung, die Liebesgabe der Scharfmacher Verwendung gefunden haben.

Da liegt nun wieder ein erheblicher Gegenstoß zwischen einer Thatsache und einer Behauptung vor. Denn, daß sich's beim Datum des Briefes nicht um einen Schriftfehler handelt, daß der Brief tatsächlich am 3. August 1898 geschrieben worden ist, kann nicht mehr bezweifelt werden. Zu jener Zeit lag aber der Gesetzentwurf noch nicht einmal vor und war die famose Denkschrift Pofadomshys noch gar nicht fertig; die 12 000 Mk. konnten also damals noch gar nicht die in der amtlichen Erklärung behauptete Verwendung finden.

Wie mag dieser Widerspruch gelöst werden? Unser Leipziger Parteiorgan meint, wenn das amtliche Organ nicht davon wissen wollte, daß bereits im Sommer 1898 das Reichsamt des Innern um Geld für Arbeitervermittlung beim Zentralverband supplizierte, so liegt der Verdacht nahe, daß die Regierung Gründe hat, den letzteren Fall zu bestrafen, um über schwerere Fälle hinwegzukommen.

Anderes dürfte der Widerspruch allerdings sich kaum erklären lassen. In welchem Sinne erscheint dann aber die amtliche Erklärung?

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hatte am Sonnabend, wie mitgeteilt, eine Information der „Nationalliberalen Korrespondenz“ als zutreffend bezeichnet, wonach im preussischen Staatsministerium keine Erwähnung des bekannten, dem Generalsekretär Pofadomshys zugesprochenen Briefes und des darin behaupteten Vorganges stattgefunden habe. Der Berliner Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ bemerkt dazu: es solle damit wohl nicht gesagt sein, daß die maßgebenden Personen noch keine definitive Stellung zu der Angelegenheit genommen haben.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ veröffentlichten eine Mitteilung von einem „gewöhnlich sehr gut informierten Mitarbeiter“ aus Berlin, in der es heißt:

„Am Freitag trifft der Kaiser hier ein und dann dürfte sich das Schicksal des Grafen Pofadomshys entscheiden. Daß die ganze Angelegenheit in der ersten unter dem Vorhange des Reichskanzlers Grafen Bülow abgehaltenen Staatsministerkonferenz sehr eingehend besprochen wurde, ist jedenfalls ganz sicher. Gewiß wird es bei den großen Verdiensten, die Graf Pofadomshys sich auf allen Gebieten erworben (?), bei der persönlichen Beliebtheit, die der Staatssekretär sich überall erworben (?), bei der unermüdeten Arbeit, die das Reichskanzleramt zu schneiden, aber wir glauben, es wird doch wohl nicht anders gehen. Es ist möglich, daß der Graf noch einige Wochen im Amt bleibt, aber wir glauben kaum, daß er noch vor dem Reichstag wird hintertreten können. Nur die Fälle aber muß daran festgehalten werden, daß das Grafen Pofadomshys Stellung vollständig erschüttert ist.“

Graf Pofadomshys selbst scheint aber thatsächlich nicht an seinen Abschied zu denken. Wie mehrfach gemeldet wird, soll auch der Reichskanzler ihm versichert haben, er wünsche keineswegs seinen Rücktritt.

Die „Freis. Ztg.“ bemerkt: „Wenn gesagt wird, daß der Reichskanzler dem Grafen Pofadomshys zu halten wünscht, so mag das richtig sein, weil er den eingereichten Mitarbeiter gerade gegenwärtig gewiß ungern entbehren möchte. Aber wie wird der Staatssekretär den Angriffen im Reichstage widerstehen können?“

Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Berlin berichtet: „Graf Pofadomshys glaubt, wie in engeren politischen Kreisen bekannt ist, daß die Angelegenheit der 12 000 Mark keinen zwingenden Anlaß für ihn biete, seinen Abschied zu verlangen. Er will sich im Reichstage rechtfertigen und von dem Ausfall dieses Versuches wird es abhängen, ob die Stellung des Grafen Pofadomshys auf die Dauer wirklich haltbar ist oder nicht. Es scheint, daß die maßgebenden Stellen mit diesem Verfahren des Grafen Pofadomshys einverstanden sind. Bei dem neuen Reichskanzler spricht dabei die Erwägung mit, daß er gern den Verdacht vermeiden möchte, als benutze er diesen Zwischenfall, um sich eines ihm unbenommenen Staatssekretärs zu entledigen.“

Danach also wird, was wir von Anfang an als das Wahrscheinliche ins Auge gefaßt haben, das Schicksal Pofadomshys sich im Reichstage entscheiden. Nach dem Verhalten der reaktionären Presse wird ihm dort eine starke Abholung schuldig zur Seite stehen, nämlich die gesammelte Rede, alle Agrarier und Schuppöliner, das Zentrum und wenigstens ein Theil der National-

liberalen. Sie alle halten den Vorbereiter der Handelsverträge für so werthvoll und unerlässlich, daß ihnen demgegenüber die politische Moral nicht in Frage kommt. Man kalkuliert offenbar so: wenn im Reichstage sich eine Majorität oder eine starke Minorität findet, die in der Liebesgaben-Affäre nur eine „in guter Absicht“ begangene „keine Ungehörigkeit“ erblickt, so werden die maßgebenden Stellen gehandelt und nicht in die Hochachtung verfallen sein, dem Grafen Pofadomshys den Laufpaß zu geben. Aber darauf dürfen die maßgebenden Stellen und die Schlichter des „Reichsministeriums für Sozialpolitik“ sich verlassen, daß die Sozialdemokratie im Reichstage in denkbar rücksichtslosster und gründlichster Weise Gerüst halten wird, unerschrocken darum, was daraus folgen könnte. Wenn nach diesem Gerüst eine Reichstagsmehrheit dem Angefallenen Verzeihung gewährt, so wird die „staatsbehaltende“ Politik damit ein Werk des Unluthurs vollbringen, vor dessen Folgen ihr bangen werden dürfte. Gewisse Leute thun gut, zu beherzigen, was entgegen dem abnormen Geschnitz von freihändlerischen Intrigen, der „Hamburger Correspondenz“ schreibt:

„... Aber selbst wenn eine derartige Intrigue mißglückt, so genügen doch die Thatsachen, auf die sie sich stützt, an sich schon, um den politischen Kredit des Leiters des Reichsamts des Innern, dem die gesammte sozialpolitische Gesetzgebung untersteht, aufs Schwerste zu erschüttern. Wie will man dem „Vormärts“ entgegenreten, wenn er jetzt die Arbeiter auf das Ende des „glorreichen Jähalters der konservativen Sozialreform“ hinweist, das darin bestand, daß die Regierung bei den schlimmsten Feinden der Arbeiterschaft kaufte, um 12 000 Mk. zur Agitation für das Arbeitervermittlungsgesetz zu erheben.“ Mag von Woodkes und Pofadomshys Gerüchten an den Zentralverband als Unvorsichtigkeit, budgetrechtlicher Fehler, oder, mit der „Germania“, als große politische Dummheit betrachtet werden, die Thatsache steht fest, daß diese beiden Beamten das Vertrauen der arbeitenden Klassen, die in erster Linie ihrer Fürsorge anheimgestellt sind, unwiederbringlich eingebüßt haben. Unter solchen Umständen ist es fast komisch, wenn es nicht traurig wäre, daß die „Post“ alle anständigen Männer auffordert, sich nachdrücklich dagegen zu erklären, daß mit solchen Dingen, die nicht der Rede werth sind, gegen Beamte des Reiches Stimmung gemacht wird.“

Das Vertrauen der arbeitenden Klassen haben die beiden Beamten nie gehabt, ebenso wenig wie die Regierung überhaupt. Es könnte sich für die reaktionäre Reichstagsmehrheit und die „maßgebenden“ Stellen nur noch darum handeln, vor aller Welt zu bekunden, daß die „staats-

erhaltende“ Politik das letzte Restchen politischer Moral über Bord geworfen hat!

Das Großartige in Entschuldigend des Reichsamtes leistet wohl die „Leipziger Zeitung“, das Organ der sächsischen Regierung. Der kurze Sinn ihrer Rede ist etwa der, daß nicht das Reichsamt des Innern an die Industrie, sondern diese an das Reichsamt herangezogen sei, daß das Reichsamt dem Zentralverband nur Material zur Agitation gewährt und ihn selbst natürlich diese Agitation bezahlen ließ.

Belamlich liegt die Sache umgekehrt. Und wenn sie so läge, wie die „Leipziger Zeitung“ glauben machen will, so läge sie gewiß nicht besser für das Reichsamt des Innern, denn dann könnte man sagen, daß diese Behörde mit ihrer „Autorität“ die gemeingefährlichen Intrigen der Scharfmacher gedeckt habe.

Ein Süddeutscher plumpster Platonist leistet sich die ultramontane „Germania“. Sie schreibt: „Mitschuldig ist Herr Bued, der das „stumpfen eigenthümliche Verlangen“ nicht sofort zurückgewiesen hat, mitschuldig auch die Mitglieder des Zentralverbandes deutscher Industrieller, welche die 12 000 Mk. aufgebracht haben, mitschuldig namentlich der Einleger des Bued'schen Briefes an die „Leipziger Volkszeitung“.“

Warum nicht auch mitschuldig die Redaktion unseres Leipziger Parteiorgans und der Schar, der den Bued'schen Brief abgelehrt hat? Seit wann ist es denn schicklich vor der Bernunft, daß man von demjenigen, der eine Schuld anerkennend bekannt gibt, sagt, er sei „mitschuldig“? Demnach würde jede Feststellung einer schlechten Handlung als Mitschuld zu erachten sein.

Schließlich ist noch eine Auffassung des „Schwäbischen Merkur“ wiederzugeben: „Die Regierung hat mit dieser Art von Propaganda einen sehr abschließenden Weg betreten, den sie zum zweiten Male zu gehen sich öffentlich hat hinnehmen lassen. Als das Arbeitswilligen in Kaufmännisch gestellt wurde, da hieß es, es sei dazu bestimmt, den ruhigen Arbeiter gegen den Terrorismus der unruhigen Kräfte der Agitatoren zu schützen. Die Gegner des Gesetzes dagegen stellten sich auf den Standpunkt, daß sich dieser Entwurf den Einkläuferungen einer bestimmten Interessengruppe, nämlich der Großindustriellen, seinen Ursprung verdanke. Diesen Standpunkt hat auch, wie man jetzt nachträglich erfährt, das Reichsamt des Innern getheilt; es hat sich das Wort zu eigen gemacht, das in einem unbedachten Ausrufchen der früheren Minister v. Bütticher sich entschluppt ließ, als er, die Großindustriellen apostrophierend, rief: „Wir arbeiten ja nur für Sie!“ Es ging von dem Gedanken aus: Die Arbeit wird für die Großindustriellen geleistet, also soll sie ihre Vertretung, der Zentral-Verband deutscher Industrieller, auch bezahlen. Ein Gesetzentwurf soll also nicht allein durch die Schwere der für

Das ist zweierlei.

Von D. W. Payer.

„Noch immer kein Brief da von Scherenmeyer? ... Der Herr ist schon im Bureau, Theres? ... Sie sind nachlässig, Ihre Schlampelei ärgert mich schon lange! Haben Sie vielleicht den Brief aus Scherenmeyer verlegt? ... Was ist das für ein Geschäft? Haben Sie ihn vielleicht erdrohen?“

„Aber, gnädige Frau!“

„Gehen Sie hinaus! Ich kann solche Geschichter nicht ausstehen.“

Also die Gnädige. Aufgeregt schritt sie auf und ab, und ihr weisses, legeres Kleid raufchte um die zur Zeit etwas umfangreichen Beinen und die zierlichen Knöchel. Sie war äbel gekleidet. Das mußte ihr passieren! Sie schämte sich. Wenn er es erfährt, wird er sie noch lieben, wird sie ihm dann noch gefallen? Weiß er es vielleicht schon, daß er ihr nicht schreibt? Denkt er überhaupt noch an sie, oder unterhält er sich zu gut in Scherenmeyer's? Ihr Mann geliebt, der treute sich. Doch halt! ... es hat gelautet! Willst du was? der Briefträger! Nach einer Weile tingelte sie dem Mädchen.

„Ein Brief?“

„Nein, der Koffmann!“

„Ah! Der Koffmann! ... Sagen Sie, warum haben Sie so rothe, verwonne Augen?“

„Schon lebte ich das Mädchen an den Tisch. Da die Frau den Brief nachsehen auf ihr hasten ließ, sagte sie niedergeschlagen:

„Gnädige Frau wissen ja, wie einem da ist!“

„Nichts weiß ich! Was ist?“

„Gnädige Frau sind ja auch so aufgeregt dabei!“

„Wobei? Wobei? Ich verstehe ja gar nicht.“

„Guter G—Gnaden“, flötete das Mädchen, „werden doch ... schon bemerkt haben, daß ... daß ich auch ...“

„Was—? Sie sank auf die Ottomane.“

„Was—? Sie wagen es ... Sie vergleichen sich mit mir? Sie haben es gemagt? Ja, was meinen Sie denn, wo Sie sind? ... O, Sie Erbärmliche! Das vertrauen Sie sich in einem anständigen Hause? O, welche Schmach! ... Wie lange ist das schon?“

„Drei Monate ... wie gnädige Frau in Karlsbad waren und ich hier allein zurückließ mit dem gnädigen Herrn.“

„Die Gnädige war einer Ohnmacht nahe.“

„Wie? ... Wer?“

„Der Johann ... der Koffmann!“

„So!“ ließ die Gnädige fallen, einen Moment beruhigt, dann sprang sie auf, roth vor Zorn.

„So! Und dabei haben Sie es nicht der Mühe werth gehalten, sofort zu kündigen! Der Skandal in einem anständigen Hause! Sie konnten Sie nur meinen, daß ich das denken werde? Eine ledige Person! Wo hab' ich denn nur Ihr Bad?“

„Sie wollte zu ihrem Schreibtisch, Theres, aber trat ihr in den Weg, warf sich vor ihr nieder und rückte unter Thränen:

„Verzeihen ... verzeihen! Ich wollte schon

... aber da hab' ich gesehen, gnädige Frau sind auch ... in dem Fall ... und da ...

da hab' ich gehofft, gnädige Frau werden Mitleid und Gnade haben mit einem armen Mädchen und mich bis zum siebenten Monat behalten, daß ich mir etwas erspar.“

Die Frau stand wie versteinert. Eine solche Zumuthung! Ueberhaupt die Frechheit! Die Dirne vergleicht sich mit ihr, sie sei auch in dem Falle! Impertinent! Ein lediges Frauzimmer!

„So, jetzt gehen Sie gleich! Unerböt! Mir vergleichen! Sie sich? Ist das erdört? Ich sage Ihnen, packen Sie sofort Ihren Koffer! Doch ich Sie nicht mehr sehe! Halten Sie unter Paas für ... für ein Findelhaus? In keiner anständigen Familie duldet man so was! ... Eine ledige Person! Da ist Ihr Bad! Hinaus!“

Schließlich erhob sich das Mädchen und wandte hinaus. Draußen begegnete sie Herrn Emil, der reich zur Gnädigen eilte. Kaum hatte er die Thür hinter sich zu, als ihm die Gnädige mit einem Frubenschrei in die Arme stürzte: „O, Du Schlimmer, diese Uebertragung! Also darum kein Brief!“

Auf Flügeln der Liebe, Du weißt ja ... von den Strapazen ... hababa! ... in Karlsbad hab' ich mich nur notdürftig von Scherenmeyer erholt, um meiner geliebten Melanie in die Arme zu fliegen. Aber was ... was hast Du für ein Kleid an? ...“

„Du ... schrecklich!“

„Soo! Im! ... hababa! ... Ist nicht möglich! Und Dein Mann!“

„O, der ... keine Ahnung! ... Aber weißt Du, Emil, lieber Emil, ich habe solche Angst!“

„Gützlich! Wovor?“

„Denk nur, mein Mann, ich, unsere beiden Familien sind schwarz, rabenschwarz, und Du bist blond!“

„Nichtig! Verflucht! ... Uebrigens, wer weiß ... hababa, ich hab's ich hab's! Deine Tante ist ja zufällig, natürlich ganz zufällig, auch blond! Brillant, brillant! Der geräth's auf alle Fälle nach!“

„O mein kuger, süßer, süßester Emil!“

Sechs Monate nachher war es lebendig im Hause. Drunten, im Souterrain hielt der Koffmann mit allen Koffmannen, Oresten und Hausmeistern der Umgebung sammt Gehilfen die einfache Hochzeitstafel ab, und Theres, die Braut, stülte unter Freudenthränen ihren Säugling, droben aber im ersten Stock gratulierten Herr Emil und seine Spießgesellen dem glückseligen Papa zu seinem zweiten Töchterlein, das die Kanne trug, und Herr Emil besonders konnte sich über den „Monden Bräutigam“ nicht genug wundern. Eine ledige Person und eine verheiratete, das ist nämlich ebenso zweierlei wie Arm und Reich.

(Wiener Arbeiter-Ztg.)

Humoristisches.

Selbstbemerk. Schaffner: „Mann, Sie müssen hier raus, das ist ein Frauencoupee.“ — Ehemann: „Ne, da reichte's, da reichte's wieder, Pauline, daß ich a Mann bin!“

Ausweis der Oldenburgischen Landesbank mit Filialen in Braak, Westha und Wilhelmshaven vom 31. Oktober 1900.

Activa.	
Raffinirter Gold	540 858,01
Beihilf	5 829 368,99
Effekten	2 621 699,87
Conto-Corrent-Saldo	9 281 719,81
Lombard-Darlehen	7 032 789,80
Bausparbänke in Oldenburg, Braak und Westha	206 860,49
Nicht eingezahlte 60 Pro. des Aktien-Kapitals	1 800 000,—
Diversa	194 076,45
	27 513 373,42
Passiva.	
Aktien-Kapital	3 000 000,—
Depositen:	
Regierungsgelder und Guthaben öffentlicher Stellen	8 935 163,56
Einlagen von Privatisten	12 961 716,18
auf Giro-Konto	1 143 565,92
	23 040 445,66
Rückstellungen, noch nicht zur Einlösung gelangte Banknoten	500,—
Referenzfonds	568 599,13
Diversa	903 828,63
	27 513 373,42

Wir veranlassen bis auf Weiteres für Einlagen: mit halbjähriger Kündigung 1/2 Proz. unter dem jeweiligen Diskontsatz der Deutschen Reichsbank, jedoch mindestens 2 1/2 Proz. und höchstens 4 Proz., zur Zeit also 4 Proz. jährl. mit kürzerer Kündigung und auf feste Termine 2 1/2—3 1/2 Proz. mit längerer (14-tägiger) Kündigung und auf Giro-Konto 2 Proz. Der Diskontsatz der Deutschen Reichsbank beträgt zur Zeit 5 Proz.

Oldenburgische Landesbank. Merkel, tom Diek.

Agentur in Jever: Herr J. C. Kleff. Agentur in Gohndorf: Herr Kurt J. F. Petmers. Agentur in Breda (Dbb.): Herr Rechnungsf. H. Hölcker.

Für Magenleidende!

Wem denen, die sich durch Erfüllung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß unangenehmer, schwer verdaulicher, zu leichter oder zu früher Speisung oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden wie: **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung** zugesprochen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglich heilkräftig bekannten Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein befreit Störungen in den Verdauungsorganen, reinigt das Blut von überschüssigen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht zögern, seine Anwendung anderen Leiden, Ängsten, Schwächeit verfallenen Kindern vorzuziehen. Symptome sind: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Verstopfung, Schilddrüse, keine Verdauung in Jever, Blut u. Hämoglobin, überflüssig (Hämorrhoidalblut) werden durch Kräuterwein rasch und gesund beseitigt. Kräuterwein befreit Unverdaulichkeit, befreit den Verdauungsorganismus von Giftstoffen und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung, sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei physischer Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung **Gemüthsverwirrung, keine längeren Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, heftige oft rasche Kräfte** langem haben. Kräuterwein greift der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein befreit den Kopf, befreit Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, befreit und verbessert die Blutbildung, beseitigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Lebenslust. Jährliche Knebelkuren und Dampfbäder bereiten dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1.25 und 1.75 in den Apotheken von **Bant, Wilhelmshaven, Neustädterdamm, Friedeburg, Fedderwarden, Jever, Hooksiel, Hohenkirchen, Wittmund, Tossens, Burhave, Stollhamm, Seefeld, Jade, Varel** usw., sowie in Apotheken und ganz Deutschland in den Apotheken. — Auch versendet die Firma Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82, 3 und versch. Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und freier.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich **Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.**

Rein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malzextrakt 450,0, Weizenkleie 100,0, Rohweizen 240,0, Oseofenöl 150,0, Rurkholz 320,0, Wassa 30,0, Pflanzl. Kalk, Salzwasser, ameis. Kalium, Essigessenz, Salzwasser auf 10,0. Diese Bestandtheile mischt man!

Druck-Arbeiten aller Art werden schnell u. sauber angefertigt. **Paul Hug & Co.,** Buchdruckerei, Bant, Neue Wühl, Str. 38.

Neu eröffnet!

Kaisers Kaffeegeschäft

Neu eröffnet!

Größtes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands
in direktem Verkehr mit den Konsumenten.

Den geehrten Bewohnern von Wilhelmshaven und Umgegend zeige hiermit ergebenst an, daß ich an der meiner Verkaufsstelle **26 Marktstraße 26** noch eine weitere Verkaufsstelle

10 Bismarckstraße Nr. 10

im Hause des Herrn **B. Nolle**
errichtet habe und sind meine bekannt guten Kaffees von heute ab in

Kaisers Kaffee-Geschäft

Bismarckstraße 10 (neu eröffnet)
Ueber und Marktstraße 26
zu haben. —

Ueber 500 Filialen!
Ueber 500 Filialen!

Das Barbier- und Friseur-Geschäft

Banter Straße 10, im Hause des Herrn Restaur. Göbe, ist heute neu eröffnet und halte dasselbe dem geehrten Publikum bestens empfohlen. Hochachtungsvoll

Fritz Wachtendorf, Friseur.

Empfehle jeden Abend von 6 Uhr an:

Frische Wiener, Frankfurter, sowie warme Knoblauch-Bursk.

C. Schweickhardt,
Bismarckplatz 2.

Rendez-vous

aller billig Kaufenden jederzeit im Spezial-Geschäft für Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderoben von

M. Jacobs,

— Bant —
58 Neue Wilhelmshavener Straße 58.

Empfehle jeden Abend von 6 Uhr an:

ff. Sauerkohl ff. Salzschnittbohnen ff. Salzgurken

empfehle billig **Wilh. Wefer,**
Kolonialwaaren-Handlung „Fortuna“, Ecke Wühl- u. Börsenstr.

ff. Sauerkohl
ff. Salzschnittbohnen
ff. Salzgurken

empfehle billig **Wilh. Wefer,**
Kolonialwaaren-Handlung „Fortuna“, Ecke Wühl- u. Börsenstr.

Empfehle von jetzt ab:

Hochfeines Tafelbier 6 Flaschen 50 Pf. Hochfeines dunkles Bier à Flasche 10 Pf.

Beide Biere aus bestrenommirter Brauerei.

C. Sadewasser, Tivoli.

Das bürgerl. Gesetzbuch

Textausgabe 40, 60, 75 und 100 Pf.; Textausgabe mit volkstümlichen Erläuterungen 1,25 und 2 Mk.; Textausgabe mit volkstümlich. Erläuterungen u. Formularbuch 6 Mk.

Die Buchhandlung des „Norddeutschen Volksblattes“.

empfehle **Wilh. Wefer,**
Kolonialwaaren-Handlung „Fortuna“, Ecke Wühl- u. Börsenstr.

Sämmtliche Gas-Reserve-Theile

sehr billig:

- Gasstränge . . . à 30 Pf.
- Deppeit gefaltete Zylinder . . . à 20 Pf.
- Becken . . . à 75 Pf.
- Kupfeln . . . à 60 Pf.


Bei Abnahme von 200 und mehr, billiger.

J. Müller,

Klempner,
49 Neue Wühl, Straße 49.

Zu vermieten
zum ersten Dezember eine vierzügige Unterwohnung mit abgeschlossener Korbtor.

J. Dietz,
Kaddeben, Bremer Str. 21.

Wulf & Franckson	Ein schläge Seiten Nr. 8	Ein schläge Seiten Nr. 10	Ein schläge Seiten Nr. 10b	Ein schläge Seiten Nr. 11	Ein schläge Seiten Nr. 12
 <p>Ausstellung fert. Betton.</p>	aus grau-weiß gestricheltem Papier mit 14 Pfund Federn	aus roth-grau gestricheltem Atlas mit 16 Pfund Federn	aus roth-weiß gestricheltem Atlas mit 16 Pfund Federn	aus rothem oder roth-weiß Atlas mit 16 Pfund Goldbäumen.	Oberbett aus rothem Daunen-Loch, Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pf. Daunen u. Federn.
	Oberbett 6,— Unterbett 6,— 1 Rißen 2,50 Wkt. 14,50 Zweifschläg Wkt. 20,50	Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Rißen 7,— Wkt. 27,50 Zweifschläg Wkt. 31,—	Oberbett 18,50 Unterbett 18,50 2 Rißen 9,— Wkt. 38,— Zweifschläg Wkt. 40,50	Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Rißen 10,— Wkt. 45,— Zweifschläg Wkt. 50,50	Oberbett 22,— Unterbett 20,50 2 Rißen 12,— Wkt. 54,50 Zweifschläg Wkt. 61,—

Hermann Wallheimer

Wilhelmshaven, Königstr. 35, am Bahnhof = Oldenburg.

Einzigstes Spezial-Damen- und Mädchen-Mäntel-Geschäft am Platze.

Durch den Charakter des Geschäfts als Spezialgeschäft

ist die Firma Hermann Wallheimer in der Lage, bezüglich der Auswahl und Preise Vortheile zu bieten, wie sie von Sortiments-Geschäften nicht geboten werden können.

Der gemeinsame Einkauf für die Geschäfte in Wilhelmshaven und Oldenburg, der riesige Konsum, der Baareinkauf aller Waaren, sowie der Verkauf mit kleinem Nutzen, bilden die Gewähr für hervorragende Leistungsfähigkeit. — **Täglich Eingang von Neuheiten.**

Bitte um Beachtung meiner 8 Schaufenster.

Freitag, Sonnabend und Sonntag

Zweiter, dritter und vierter

Ausnahme-Tag!

10 Proz. Rabatt.

Das Korsett „Universum“

(fein Stäbchenbruch) wird für 4 Mark abgegeben.

Gebr. Gosch, am neuen Markt.



Panorama, Gokerstrasse 15.

Diese Woche ausgestellt:
Hochinteressant! Hochinteressant!
Eine Besichtigung von

Herrenchiemsee.

Von 10—12 Uhr Vormittags und von
2—10 Uhr Abends geöffnet.

Entree 30 Pf., Kinder 20 Pf., 5 Meilen
1 Mt., Vereine Ermäßigung.

Oldenburger Hof, Bant.

* Täglich *

großes Freikonzert

ausgeführt von der Schwedischen
Damenkapelle „Dana“.

Hierzu ladet freundlichst ein

W. Harns,

Verlängerte Börsenstraße 65.

**Photographisches Atelier
August Iwersen**

Wilhelmshaven.

Marktstr. 34, Eingang Behnhöfchen.

Größtes und modernstes Atelier
am Platze.

Spezialität: **Großvereinsgruppen**
im Atelier.

Gelegenheitskauf!

Kaufte einen großen Posten
Kleiderstoffe, Herren- und
Knaben-Anzüge, Jackets
u. Kinder-Regenmäntel.
Um damit zu räumen, verkaufe
die Sachen zu auffallend billigen
Preisen.

G. Priet,

Kn- und Verkaufs- sowie Parthie-
waren-Geschäft,
Neubremen, Grenzstraße 49.

Zu vermieten

auf sofort eine drei- und eine vier-
räumige Wohnung
B. Bremer, Beil. Peterstr. 21.

Hotel zum Panter Schlüssel.

Einladung

zu dem am Freitag den 2. November stattfindenden

FamilienBall.

Anfang 8 Uhr. Entree frei.

Tanzschleife 1 Mt. — Einzeltanz 10 Pf. Hochachtung

H. Matthees, Bant.

Geschäfts-Veränderung.

Mit dem heutigen Tage verlegte ich mein seit dreißig
Jahren bestehendes

Möbel-Magazin nebst Tischlerei

von Kopperhördn nach Wilhelmshaven, Viktoriastraße 79, früher
Scharfs Möbel-Magazin.

Wilhelm Gathemann.

Achtung! Achtung! Achtung!

Auf zum „Lindenhof“

Bloonstraße 46. (J. Gerdes.) Bloonstraße 46.

Freitag den 2., Sonnabend den 3., Sonntag den 4.
und Montag den 5. November:



Auskegeln
eines 2jähr. Pferdes

Braune Stute, garantiert fehlerfrei.
Chirurgisch untersucht. Das Alles liegt in der Regelbahn aus.
Das Pferd wird Nachmittags um 4 und 6 Uhr beim
Kaufe zu Jedermanns Ansicht vorgeführt.

Außerdem kommen noch drei Geldpreise
zur Vertheilung. — Hierzu ladet ergebenst von Nah
und Fern ein

Das Komitee.